



Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
Großer Musikvereinssaal
A-1010 Wien, Bösendorferstraße 12

Radio Symphonieorchester Wien

Denis Goldfeld, Violine
Dirigent: Andrey Boreyko

Links

Parterre

Reihe

18

Platz

2

RSO-Wien-Zyklus

Donnerstag, 9. Oktober 2008

19.30 Uhr

Abonnent 17481

EUR 34,00

0000485290001000300101



WWW.

MUSIKVEREIN.AT

331

08.05.2008 16:14



Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
Großer Musikvereinssaal
A-1010 Wien, Bösendorferstraße 12

Radio Symphonieorchester Wien

Denis Goldfeld, Violine
Dirigent: Andrey Boreyko

Links

Parterre

Reihe

18

Platz

1

RSO-Wien-Zyklus

Donnerstag, 9. Oktober 2008

19.30 Uhr

Abonnent 17481

EUR 34,00

0000485290001000290101



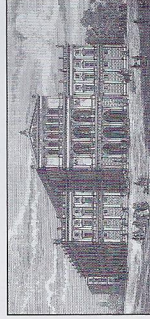
WWW.

MUSIKVEREIN.AT

331

08.05.2008 16:14

GESELLSCHAFT
DER MUSIKFREUNDE
IN WIEN



MUSIKVEREIN



GRAND HOTEL WIEN



Das 2-Hauben-Restaurant "Le Ciel" bietet exklusive Kreationen der Französischen und Wiener Küche. Ab 22 Uhr wird ein spezielles 2-gängiges Souper für € 33,00 angeboten.



Salat- & Antipastibuffet im Restaurant "Grand Café"
Genießen Sie erlesene Vorspeisen und verlockende
Salatkreationen so viel Sie möchten um nur € 13,50.

Speziell für Besucher des Musikvereins:
Nach dem Konzert erhalten Sie im "Grand Café" mit
ihrer aktuellen Eintrittskarte gratis zum Salat- und
Antipastibuffet ein Glas Sekt vom Weingut Bründlmayer.

Kärntner Ring 9, A-1010 Wien
Tel: +43-1-515 80-0, Fax: +43-1-515 13 12
e-mail: info@grandhotelwien.com, www.grandhotelwien.com

member of
A member of

The Leading Hotels of the World®

Großer Musikvereinssaal

Donnerstag, 9. Oktober 2008
19.30 Uhr

RSO-Wien-Zyklus

1. Konzert

Dieses Konzert findet auch
für die Jeunesse statt.

ORF-Sendung am
12. Oktober 2008,
19.30 Uhr, Ö1



Nächstes Konzert im Zyklus
Montag, 15. Dezember 2008,
19.30 Uhr
RSO Wien
Bertrand de Billy, Dirigent
Marino Formenti, Klavier
Truls Mørk, Violoncello
Rihm · Dutilleux · Beethoven

KONZERTSAISON

2008 / 2009

ORF



ÖSTERREICH 1
CLUB

Radio-Symphonieorchester Wien

Andrey Boreyko
Dirigent

Denis Goldfeld
Violine

Victoria Borisova-Ollas
*1969

Hernyk Wieniawski
1835–1880

The Kingdom of Silence
für Orchester (2003)

Österreichische
Erstaufführung

Konzert für Violine und
Orchester Nr. 2 d-Moll,
op. 22

Allegro moderato
attacca:

Romanze. Andante non troppo
attacca:

Finale. Allegro con fuoco –
Allegro moderato, à Zingarese

Pause

Sergej Prokofjew
1891–1953

Symphonie Nr. 5
B-Dur, op. 100

Andante
Allegro marcato
Adagio
Allegro giocoso

Dieses Konzert ist eine gemeinsame Veranstaltung mit dem
ORF/RSO Wien

ORF

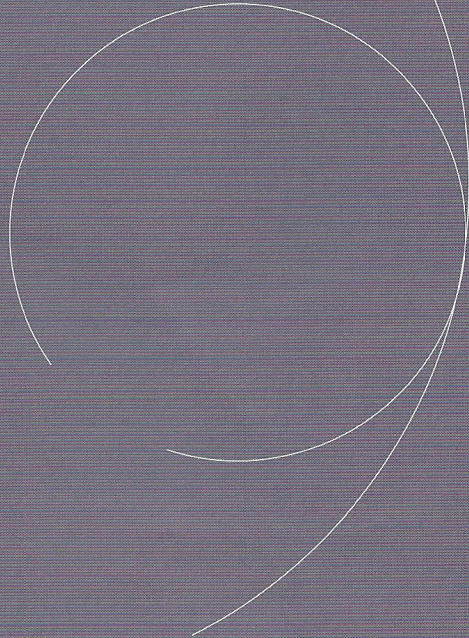
RSO
RADIO SYMPHONIE
ORCHESTER WIEN



Kontakt Musik

Kontakt. Das Programm für Kunst und Zivilgesellschaft
der Erste Bank-Gruppe in Zentraleuropa

www.kontakt.erstebankgroup.net



ERSTE
BANK

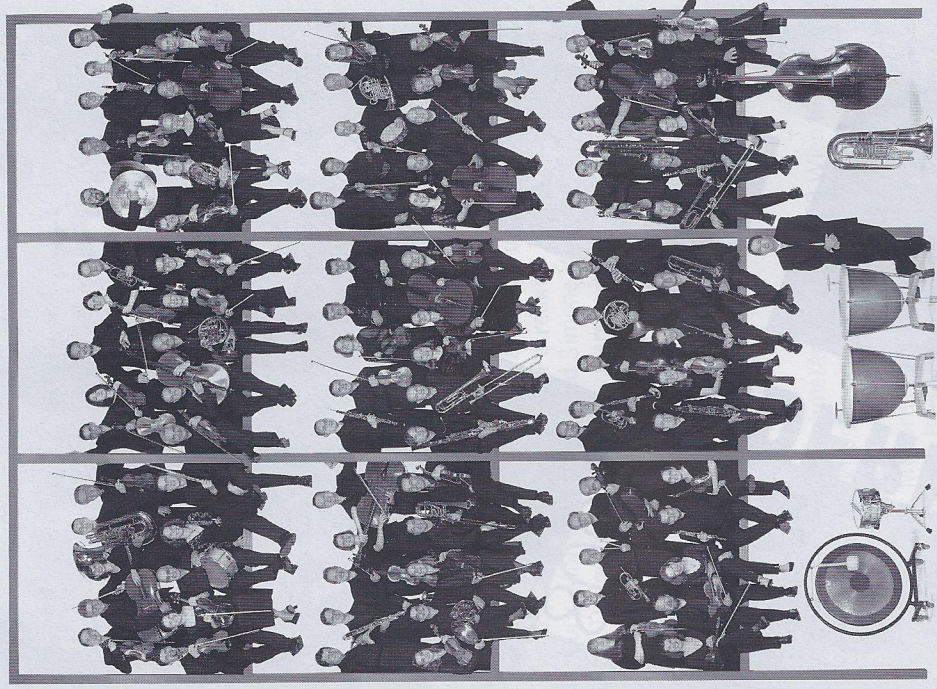


Foto: Ali Schafier

RSO Wien

Das Radio-Symphonieorchester Wien ging 1969 aus dem Großen Orchester des Österreichischen Rundfunks hervor und profilierte sich seitdem als eines der vielseitigsten Orchester in Österreich. Seit der Gründung des RSO liegt der Schwerpunkt des Orchesters vor allem auf der Pflege der zeitgenössischen Musik. Unter seinen Chefdirektoren Milan Horvat, Leif Segerstam, Lothar Zagrosek, Pinchas Steinberg und Dennis Russell

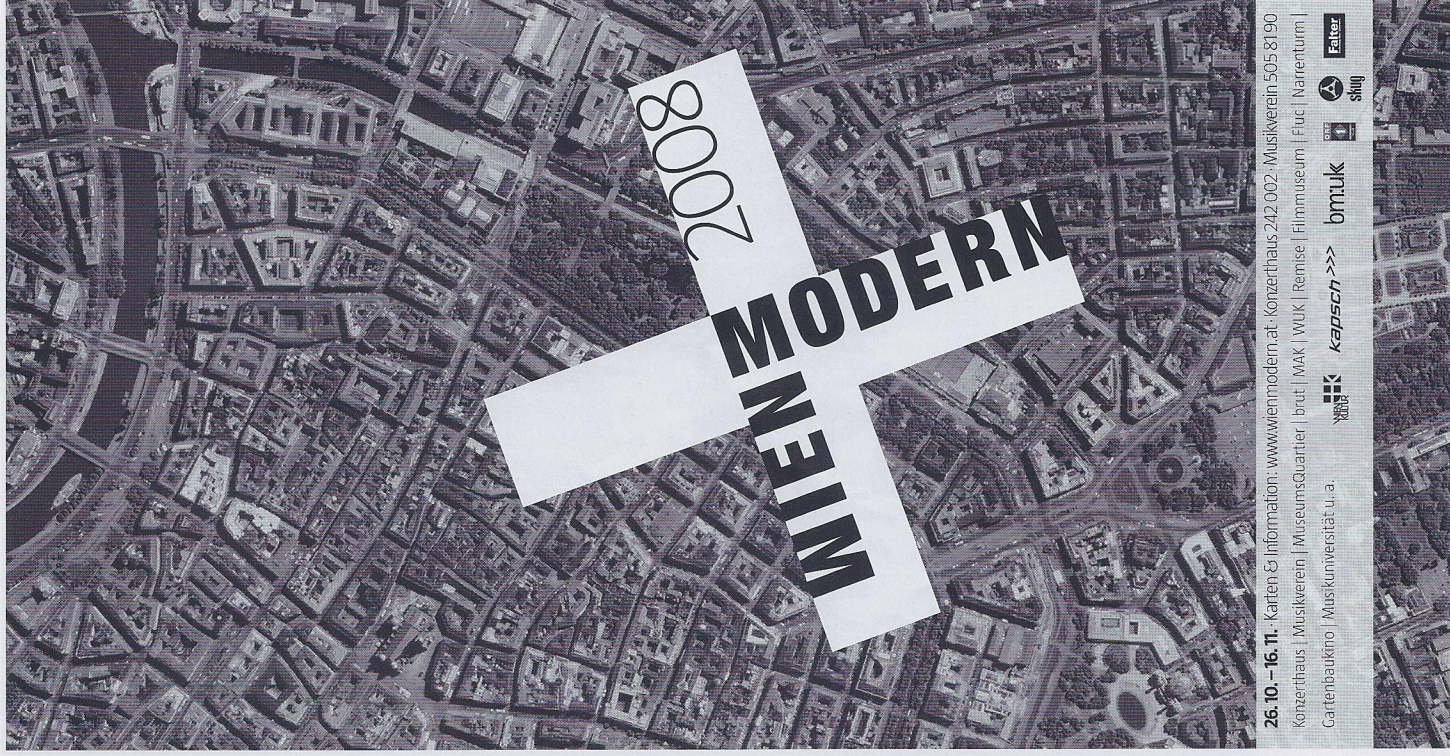
Davies erweiterte das RSO Wien kontinuierlich sein Repertoire von der Vorklassik bis zur Avantgarde. Seit dem 1. September 2002 ist Bertrand de Billy Chefdirigent des RSO Wien.

Neben eigenen Konzerten bei der Gesellschaft der Musikfreunde und im Konzerthaus Wien tritt das Orchester regelmäßig bei den großen Festivals im In- und Ausland auf, wobei eine besonders enge Bindung an die Salzburger Festspiele besteht. Die ausgedehnte Tourneetätigkeit des RSO Wien führte das Orchester zuletzt nach Japan sowie in die USA, nach Südamerika und in verschiedene europäische Länder. Zu den Gästen beim RSO zählten bislang so bekannte Künstler wie Leonard Bernstein, Ernest Bour, Sir Andrew Davis, Christoph von Dohnányi, Christoph Eschenbach, Michael Gielen, Hans Werner Henze, Ernst Krenek, Bruno Maderna, Krzysztof Penderecki, Wolfgang Sawallisch, Giuseppe Sinopoli, Hans Swarowsky und Jeffrey Tate. Auch die Saison 2007/08 brachte renommierte Gastdirigenten ans Pult des RSO – unter ihnen Dmitrij Kitajenko, Kirill Petrenko, Yutaka Sado, Stefan Asbury, Martyn Brabbins und Simone Young. Neue Namen unter den Dirigenten des RSO waren in dieser Saison Graeme Jenkins und Andris Nelsons.

In den letzten Jahren hat sich das RSO Wien mit Produktionen im Theater an der Wien auch als Opernorchester etabliert. Seit 2007 verbindet das Orchester mit dem Theater eine enge Kooperation.

Die umfangreiche Aufnahmetätigkeit des RSO Wien für den ORF und für CD-Produktionen umfasst Werke aller Genres, darunter viele Ersteinspielungen von Vertretern der klassischen österreichischen Moderne und österreichischer Zeitgenossen. Unter der Leitung von Bertrand de Billy erweiterte das Orchester seine reiche Diskographie auch durch Super Audio CD-Produktionen mit Werken von George Gershwin, Maurice Ravel, Richard Wagner und Ludwig van Beethoven. Weiters entstanden eine Gesamtaufnahme der neun Symphonien von Egon Wellesz, eine Aufnahme mit Orchestermusik von Josef Matthias Hauer und Ersteinspielungen der Musik von Erich Zeisl. Das erste Projekt einer neuen Aufnahmereihe unter dem Titel „contemporary RSO Wien“ galt Friedrich Cerhas „Fasce“ und seinem Violinkonzert (Solist: Ernst Kovacic).

Philosophie des RSO Wien ist es auch, dem musikalischen Nachwuchs große Aufmerksamkeit zu schenken. Beispiele für diese



WIEN MODERN
2008

26.10. – 16. 11. Karten & Information: www.wienmodern.at | Konzerthaus 242 002 | Musikverein 505 81 90
Konzerthaus | Musikverein | MuseumsQuartier | brut | MAK | WUK | Remise | Filmmuseum | Fluci | Narrenturm |
Gartenbaukino | Musikuniversität u. a.           

Es gibt Dinge, die selbst bei 11.000 m Flughöhe und -52°C nicht einfrieren.

Fliegen Sie mit einem Lächeln zu über
130 Destinationen weltweit.

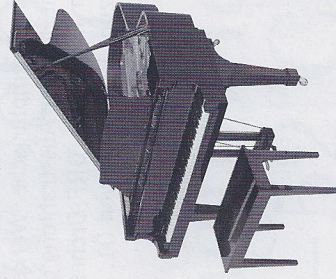


Buchung auf www.austrian.com, bei Buchungen über Call Center & 05 1766 1000 oder Reisebüro
kann es zu unterschiedlichen Servicegebühren kommen. Sammeln Sie Meilen mit Miles&More.

A STAR ALLIANCE MEMBER

www.austrian.com

Privatbanktradition
— seit 1833 —



Auf den Klang kommt es an.

Der Klang eines Klaviers ist von vielen Faktoren abhängig: von der Sorgfalt beim Bauen, der Erfahrung beim Stimmen und der Kompetenz des Pianisten.

Sorgfalt, Erfahrung und Kompetenz – drei Eigenschaften, die auch unsere Berater auszeichnen. So erhalten Sie von uns ein Anlagekonzept, das auf höchstem Niveau auf Ihre Bedürfnisse abgestimmt ist.

Höchstes Niveau, das Sie auch bei den Konzerten im Musikverein genießen.

Schoellerbank

Palais Rothschild • Renngasse 3, 1010 Wien • Tel. 01/534 71-0
Gonzagagasse 19, 1010 Wien • Tel. 01/535 14 36-0
www.schoellerbank.at



Foto: Richard de Stoutz

Andrey Boreyko

Andrey Boreyko, in St. Petersburg geboren, studierte am Konservatorium seiner Heimatstadt Dirigieren bei Elisabetha Kudriazewa und Alexander Dmitriev sowie Komposition.

Andrey Boreyko ist gegenwärtig Chefdirigent des Berner Sinfonieorchesters sowie Erster Gastdirigent des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR. Ab der Saison 2009/10 übernimmt Andrey Boreyko die Position des Generalmusikdirektors der Düsseldorfer Symphoniker. Während der Laufzeit dieses Vertrages wird er pro Spielzeit auch eine Opernproduktion an der Deutschen Oper am Rhein leiten.

Andrey Boreyko war Chefdirigent der Jenaer Philharmonie, der Hamburger Symphoniker und des Winnipeg Symphony Orchestra sowie Principal Guest Conductor der Vancouver Symphony. Er ist Ehrenmitglied der Jenaer Philharmonie, die während seiner fünfjährigen Tätigkeit als Chefdirigent mehrfach vom Deutschen Musikverleger-Verband für die besten Konzertprogramme ausgezeichnet wurde.

Überaus erfolgreiche Debütkonzerte mit den Berliner Philharmonikern, dem Chicago Symphony Orchestra, den Münchner Philharmonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Gürzenich-Orchester Köln, dem Dänischen Nationalen Radio-Symphonieorchester, dem Oslo Philharmonic Orchestra, dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, dem Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Toronto Symphony Orchestra, dem Philharmonia Orchestra London sowie dem New York Philharmonic Orchestra führten zu sofortigen Wiedereinladungen.

Im Juni 2004 übernahm Andrey Boreyko kurzfristig eine Europa-Tournee der Münchner Philharmoniker mit Konzerten in Deutschland, Portugal und Spanien. Im August 2004 folgten Konzerte mit dem Boston Symphony Orchestra in Tanglewood.

Andrey Boreyko dirigierte außerdem u. a. das Königliche Concertgebouworchester Amsterdam, das Deutsche Sinfonie-Orchester Berlin, das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, das NDR Sinfonieorchester Hamburg, das European Union Youth Orchestra, das Orchestre de la Suisse Romande, das Orchestra del Teatro La Fenice Venedig, das Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia Rom, das Radio-Symphonieorchester Wien, das Orchestre Philharmonique de Radio France, die Tschechische Philharmonie auf einer USA-Tournee, die Warschauer Philharmonie, die Symphonieorchester von Sydney, Melbourne, Perth, Adelaide, Tokio und Seoul sowie die Orchester von Pittsburgh, Detroit, Dallas, Los Angeles und Philadelphia. Im April 2008 gab er sein erfolgreiches Debüt mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden.

Zu den zukünftigen Verpflichtungen Andrey Boreykos gehören u. a. Konzerte mit dem NDR Sinfonieorchester Hamburg, den Münchner Philharmonikern, dem Rotterdam Philharmonic Orchestra, den Wiener Symphonikern, dem Symphonieorchester von RAI Turin und dem Orchestra Filarmonica della Scala Mailand sowie Wiedereinladungen nach Detroit, New York, Philadelphia und Los Angeles.

Zahlreiche CDs sowie Fernseh- und Radioaufzeichnungen dokumentieren die künstlerische Vielseitigkeit Andrey Boreykos. Zuletzt erschienen mehrere Einspielungen mit dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, darunter ein Live-Mit-

schnitt der Uraufführung von Schostakowitschs Suite op. 29a (Originalfassung) aus der Oper „Lady Macbeth von Mzensk“.

Bei der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien debütierte Andrey Boreyko am 10. Juni 2006 mit dem RSO Wien. Auf dem Programm standen Werke von Arvo Pärt und Dmitrij Schostakowitsch.



Foto: Bernard Richebe

Denis Goldfeld

Denis Goldfeld wurde 1974 als Sohn einer Musikerfamilie in Ufa (in der damaligen Sowjetunion) geboren. Im Alter von sechs Jahren erhielt er den ersten Violinunterricht bei seinem Großvater Boris Goldfeld, drei Jahre später wurde er als Schüler von Juri Volgin in die Musikschule für besonders begabte Kinder in Cheliabinsk aufgenommen. Mit elf Jahren gewann er den Großen Preis beim Nationalen Russischen Violinwettbewerb.

1990 wurde Denis Goldfeld Schüler von Zakhar Bron an der Musikhochschule Lübeck, im Oktober 2000 legte er hier sein

Konzertexamen ab. Die Zusammenarbeit mit Isaac Stern in den Jahren 1995 bis 1998 war von besonderer Bedeutung für die weitere musikalische Entwicklung des Künstlers.

Der Geiger gewann Erste Preise bei zahlreichen internationalen Wettbewerben, so beim Wieniawski-Wettbewerb in Lublin, beim Internationalen Wettbewerb in Bayreuth sowie beim Oistrach-Wettbewerb in Iserlohn. 1996 wurde er Preisträger der Samson François Foundation in Paris. Im selben Jahr gewann er auch den Verbier-Festival-Akademie-Preis.

Denis Goldfeld hat mit vielen renommierten Musikern gearbeitet und Soloabende in Europa, den USA (Carnegie Weill Recital Hall) und Israel gegeben. Als Solist konzertierte Denis Goldfeld mit Orchestern wie den Moskauer Philharmonikern, dem Symphonieorchester St. Petersburg, den Moskauer Solisten unter Yuri Bashmet, dem Singapore Symphony Orchestra unter Okko Kamu und Lan Shui, der Jenaer Philharmonie unter Andrey Boreyko, dem Münchener Kammerorchester unter Christoph Popp, dem MDR Sinfonieorchester unter Bruno Weil und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter Laurence Renes.

Zu den Höhepunkten der letzten beiden Spielzeiten zählen sein Debüt beim Helsinki Philharmonic Orchestra unter Okko Kamu (Tschaikowskij: Violinkonzert), Konzerte mit dem Novosibirsk Philharmonic Orchestra unter Arnold Katz, eine Tournee mit dem Orchestre National Bordeaux-Aquitaine unter Eivind Gullberg Jensen und Konzerte mit dem Estonian National Symphony Orchestra unter Andrey Boreyko.

Im kammermusikalischen Bereich arbeitet Denis Goldfeld eng mit seinem Bruder Vadim Goldfeld (Klavier) zusammen, mit dem er in der jüngeren Vergangenheit u. a. im Concertgebouw Amsterdam, im Théâtre du Châtelet und Musée d'Orsay Paris, in Rotterdam, Genf, Luxemburg, Marseille, Avignon, New York, Tokio und in zahlreichen Städten Deutschlands musizierte. Bereits 1988 erschien die erste, von der Fachwelt hoch gelobte CD des Duos. Weitere CD-Einspielungen des Geigers schlossen sich an.

2005 gab Goldfeld sein Japan-Debüt mit dem Pianisten Pavel Gililov. Denis Goldfeld ist seit kurzem Künstlerischer Leiter des Internationalen Musikfestivals Hasselburger Frühling in Schleswig-Holstein.



Foto: Universal Edition Wien

Victoria Borisova-Ollas

The Kingdom of Silence

Victoria Borisova-Ollas wurde 1969 in Wladiwostock geboren, lernte in jungen Jahren bei ihrer Mutter Klavier, begann bereits damals mit kompositorischen Versuchen, besuchte dann die Moskauer Zentralschule für Musik und setzte ihre Studien nach deren Absolvierung ab 1988 am Moskauer Tschaikowskij-Konservatorium fort; dort erhielt sie ihren Kompositionsunterricht vor allem durch Nikolai Korndorf (1947–2001), dem sie laut eigener Aussage ungemein viele Anregungen verdankt. 1993 schloß sie das Studium mit dem Diplom ab. Inzwischen war sie 1992 nach Schweden übersiedelt, wo sie 1994–1998 am Musikkolleg Malmö sowie in Stockholm studierte und von wo aus sie sich auch noch am Londoner Royal College of Music vervollkommnete. In London errang sie dann April 1998 für ihr Orchesterwerk „Wings of the Wind“ (1997) den 2. Preis beim „Masterprize International Competition for Orchestral Composition UK“, der ihre weitere Karriere entscheidend förderte, gelangte dieses Werk seitdem doch durch die Rundfunkstation „BBC World Service, BBC Radio 3“ in über 30 Ländern zur Ausstrahlung. Seitdem häufen sich für sie sowohl Kompositionsaufträge als auch Wiederaufführungen, zudem schlossen sich weitere Stipendien und Preise an, unter anderem fünf des schwedischen „Council of Arts“, vier der „Swedish Performing Rights Society“ und zudem der „Christ Johnson Prize for symphonic composition 2005“ der schwedischen Musikakademie.

Weitere Erfolgswerke wurden schließlich das auf einer Novelle von Salman Rushdie fußende, die Bühne einbeziehende Werk „Ground Beneath Her Feet“ (2006), die 1. Symphonie (2001), mit dem ein Gemälde von Kasimir Malewitsch ansprechenden Untertitel „The Triumph of Heaven“, die Orchesterstücke „The Kingdom of Silence“ (2003) und „Before the Mountains were Born“, „The Colors of Autumn“ für Streichorchester (das inhaltlich von einer Passage aus Wladimir Nabokovs Roman „Lolita“ ausgeht), das von Gemälden Marc Chagalls inspirierte Saxophonquartett „Roosters in Love“ (1999) sowie Klavierstücke (mit Titeln wie „Mitternachtsglocke“ oder „Geheimnisvolle Schönheit der Wasser“). Von den namhaften Klangkörpern, die sich in den letzten Jahren der Werke von Victoria Borisova-Ollas annahmen, seien hier stellvertretend die Münchner Philharmoniker, das RSO Stuttgart, das Berner

Symphonieorchester, das London Symphony Orchestra, das BBC Philharmonic Orchestra, das Philharmonische Orchester Helsinki, das Königliche Schwedische Philharmonische Orchester, das Schwedische Radio-Symphonieorchester, das Pittsburgh Symphony Orchestra, das Winnipeg Symphony Orchestra sowie das NHK Symphony Orchestra (Tokio) genannt; zudem nahmen sich Rundfunkstationen aus vielen Ländern der Werke der Komponistin an.

2003 entstand über Auftrag des „Gothenburg Art Sounds [GAS] Festival 2003“ sowie der schwedischen Vereinigung „Rikskonserter“ das Werk „The Kingdom of Silence“ (Das Königreich der Stille) für Orchester, in dem die Komponistin ihrem zwei Jahre zuvor verstorbenen Kompositionslehrer Nikolai Korndorf ein musikalisches Denkmal setzte. Wie die Orchesterwerke „Wings of the Wind“ und „Before the Mountains were Born“, die inhaltlich auf Psalmen Bezug nehmen (und zwar auf die Nummern 104 bzw. 90), basiert auch „The Kingdom of Silence“ auf Textpassagen eines solchen: des Psalmes Nr. 94 (aus dem auch der Titel stammt): „Wenn der Herr mir nicht hülfe, so läge meine Seele schier in der Stille.“ Und der Beginn dieses Psalmes lautet: „Herrgott, des die Rache ist, erscheine. Erhebe Dich, Du Richter der Welt.“ Demgemäß handelt das Werk sowohl vom Leben nach dem Tod als auch von der Gnade und Hilfe Gottes und spricht insbesondere die „ewige Stille“ an. Borisova-Olla selbst hat Intention und Bauweise des Werkes deutlich im Sinne dieser Bestimmung umrissen:

Das geheimnisvolle Land, wohin wir alle nach unserer Lebenszeit gehen werden, hat viele unterschiedliche Namen, „The Kingdom of Silence“ ist nur einer davon. Die Komposition beginnt als Wiegenlied, in dem ein Glockenspiel und eine Celesta eine ziemlich einfache Melodie spielen, die in ein „Echo“ von Streichern eingebettet ist. Nach und nach versinken wir in einem Traum. Eine Folge unterschiedlicher Bilder erscheint, die manchmal miteinander über dieselben Tempi verbunden sind oder durch einen plötzlichen Stimmungswechsel voneinander getrennt werden. Die Wiederkehr des Wiegenliedes beendet eine lange Ereigniskette. Aber der Traum selbst – wird er je enden?

„The Kingdom of Silence“ ist dem Andenken an Nikolai Korndorf gewidmet, eine herausragende Persönlichkeit in seiner Generation von russischen Komponisten.

Mit einer ruhigen Koppelung von Glockenspiel- und Celestaklängen sowie von tremolierender Streicher-Akkordik hebt das Geschehen (Larghetto chiaro) an, das laut der Komponistin nicht zuletzt durch „ruhige Musiken von Franz Schubert und Morton Feldman beeinflusst“ wurde, doch gibt es den (auch melodisch präsenten) „Wiegenlied“-Charakter bald zugunsten von immer dichterem Bewegungs-Modellen sowie reichen, innovativen Klangkombinationen auf und durchschreitet eine Reihe verschiedener Stationen orchesterlicher Aktivität. Trotz dieser Steigerungen bleibt immer ein Grundzug von gleichsam meditativer Verinnerlichung erhalten, der sich bald insbesondere in einer espressiven, an Jean Sibelius gemahnenden Englischhorn-Kantilene (tranquillo) manifestiert, und selbst ein dramatischer, mit Militärsignalen arbeitender Höhepunkt innerhalb eines entfesselten „Allegro furioso“ wirkt nur als Verdichtung und kaum als Schärfung. Borisova-Olla hat auch diese „Gleichheit im Gegensatz“ inhaltlich begründet: „Wir haben so viele verschiedene Gefühle mit dem Tod – und dazu gehört auch ein Allegro furioso.“ Nach mannigfaltigen Entwicklungen endet das Werk nach einem bereits verhaltenen „Misterioso non veloce“ dann aber doch, wie es begonnen hatte: als mit statischen Akkorden arbeitendes, verhaltenes Wiegenlied (Larghetto chiaro).

„The Kingdom of Silence“ gelangte am 16. Oktober 2003 in der Konzerthalle Gothenburg (Göteborg) durch das Gothenburg Symphony Orchestra unter der Leitung von Peter Eötvös zur Uraufführung.

Hartmut Krones

SCHÖNE SEITEN SCHÖNE ZEITEN

Musikverein Kalender 2009

Ansichten von
**architektonischen Glanzpunkten
unseres Hauses**
und unschätzbaren
Kostbarkeiten unseres Archivs

GESELLSCHAFT
DER MUSIKFREUNDE
IN WIEN

Der Musikverein Kalender 2009
ist zum Preis von € 22,- in unserem
Shop, an der Tageskassa und unter
www.musikverein.at erhältlich.

MUSIKVEREIN

Henryk Wieniawski

Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 d-Moll, op. 22

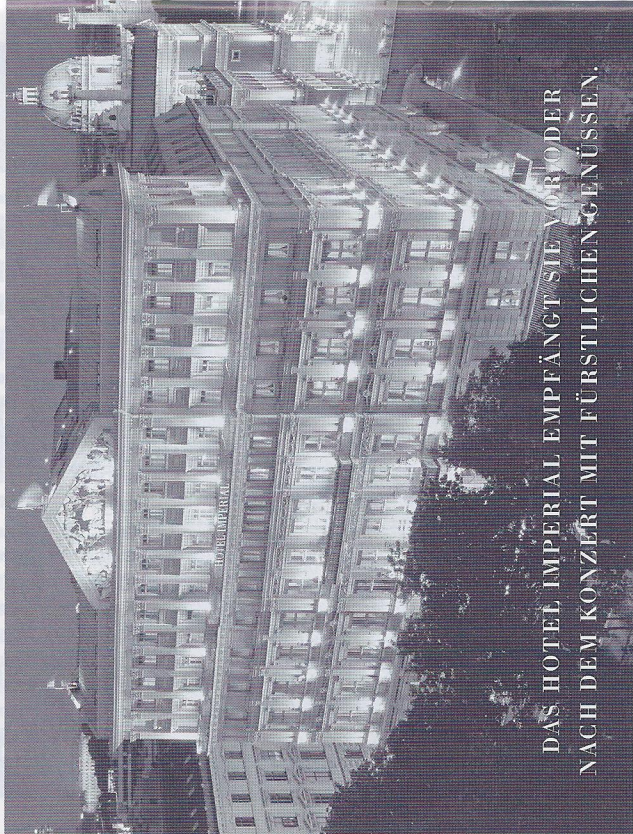
Henri (Henryk) Wieniawski wurde am 10. Juli 1835 in Lublin geboren, kam im Alter von acht Jahren mit seiner Mutter nach Paris, um am dortigen Conservatoire Violine zu studieren, und wurde 1845 von Joseph Massart in seine Klasse aufgenommen. Bereits mit dreizehn Jahren begann er als Virtuose hervorzutreten, 1848 debütierte er in St. Petersburg, dann ließen ihn ausgedehnte Konzertreisen nicht nur in Rußland, sondern nach und nach in ganz Europa bekannt werden; unter anderem konzertierte er bereits damals mit Anton Rubinstein. 1860–1872 war er kaiserlicher Kammervirtuose und Lehrer am Konservatorium in St. Petersburg, dann führten ihn von 1872 bis 1874 große Konzertreisen, die er zum Teil gemeinsam mit Anton Rubinstein unternahm, durch die USA. Schließlich unterrichtete er für drei Jahre (1874–1877) am Brüsseler Conservatoire, wo er den erkrankten Henri Vieuxtemps zu vertreten hatte. Die zahlreichen Reisen untergruben aber seine Gesundheit immer mehr; lange lag er im Moskauer Marienhospital, ehe ihn die vermögende Frau von Meck in ihr Haus aufnahm, wo er schließlich am 19. März 1880 starb.

Auf schöpferischem Gebiet trat Wieniawski in erster Linie durch virtuose Violinmusik hervor, in der er sich stilistisch deutlich an Niccolò Paganini anschloß, bisweilen aber auch ein eigenständiges, „polnisch“ gefärbtes Kolorit entwickelte. Von seinen Zeitgenossen hoch geschätzt, zählt er auch heute noch zu den Standardkomponisten für jeden namhaften Violinvirtuosen. Zwei Violinkonzerte führen sein Œuvre an, zahlreiche kleinere Werke für Violine und Orchester sowie Kompositionen für Violine und Klavier geben reiche Ergänzungen, Etuden zum Unterrichtsgebrauch runden die Liste.

Elf Jahre nach seinem 1851 geschriebenen, 1853 in Leipzig uraufgeführten und ebendort 1855 gedruckten 1. Violinkonzert fis-Moll, op. 14, verscrieb sich Wieniawski ein zweites Mal dieser Gattung: 1862 entstand sein 2. Violinkonzert d-Moll, op. 22, das er selbst noch im selben Jahr in St. Petersburg unter der Leitung von Anton Rubinstein zur umjubelten Uraufführung brachte. Trotz dieses Erfolges arbeitete er dann noch viele Jahre an Korrekturen, bis das Werk 1870 in Paris endgültig in Druck ging. In seiner Dreisätzigkeit der formalen Tradition folgend, beginnt es mit einem zwar virtuos ausgestalte-

vienna's culinary

EXPERIENCES



DAS HOTEL IMPERIAL EMPFÄNGT SIE VOR DER
NACH DEM KONZERT MIT FÜRSTLICHEN GENÜSSEN.

Kulinarischer Auftakt und Ausklang.

Das Restaurant Imperial und das Wiener Kaffeehaus sind die wohl schönsten Einladungen, die Zeit einmal genussvoll anzuhalten. In der Bar Maria Theresia spürt man, wer im Imperial zuhause ist. Staatsgäste zählen ebenso dazu wie die großen Namen der Wirtschaft und der feinen Künste.

Sonntags laden die Imperialen Festsäle zum luxuriösen Champagne-Brunch. Wann geben Sie uns die Ehre?

The Restaurant Imperial and Café Imperial: two of the most delicious ways to make time stand still and savour the moment. In the Bar Maria Theresia you can see who makes the Hotel Imperial their home away from home. We welcome heads of state as well as prominent personalities from the worlds of business and the arts. On Sundays the luxurious Champagne-Brunch is served in the Imperial's festive halls.



THE LUXURY COLLECTION®

HOTEL IMPERIAL · KÄRNTNER RING 16 · A-1015 WIEN
TEL. + (43) (1) 501 10-0 · FAX + (43) (1) 501 10-410
HOTEL.IMPERIAL@LUXURYCOLLECTION.COM
LUXURYCOLLECTION.COM/IMPERIAL

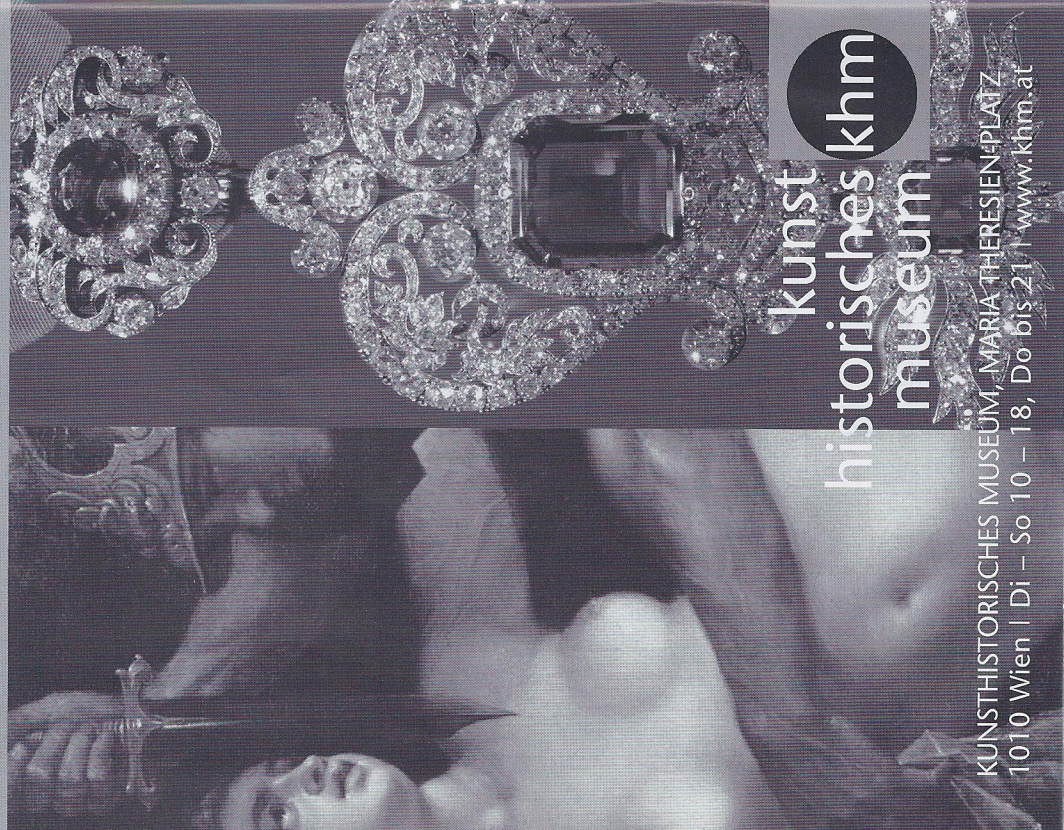
ten, nie aber nur äußerlichem Glanz verpflichteten Sonaten-
hauptsatz (Allegro moderato), der sowohl das elegisch aussin-
gende Hauptthema als auch den liedhaften Seitengedanken von
Violine und Orchester abwechselnd exponieren, verarbeiten und
vielen klanglichen Varianten unterziehen läßt.

An 2. Stelle steht eine zarte B-Dur-Romanze (Andante non
troppo), die wie ein Lied ohne Worte an uns vorüberzieht und
Wieniawski als Lyriker von hohen Graden ausweist, dann führt
uns eine Kadenz in das Finale „à la Zingara“ (Allegro con
fuoco – Allegro moderato), dessen „brutal-schmissiges“ (Her-
mann Kretzschmar) Thema uns von Anfang an in seinen Bann
zieht. Auch die vielen, zum Teil tänzerisch-vitalen Kontraste
sind dem Untertitel entsprechend „zigeunerisch“ angelegt und
steigern das Geschehen zusammen mit dem Eröffnungs-Einfall
in mannigfaltiger Form, bis eine letzte Klangballung das vir-
tuose Ende herbeiführt.

Hartmut Krönes

additionen

Erwerbungen 1990 – 2008
noch bis 2. November 2008



kunst
historisches khm
museum

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM, MARIA THERESIEN-PLATZ
1010 Wien | Di – So 10 – 18, Do bis 21 | www.khm.at

Sergej Prokofjew

Symphonie Nr. 5 B-Dur, op. 100

In einer 1941 erschienenen autobiographischen Skizze deckt Prokofjew mit bemerkenswerter Klarheit die Hauptlinien seines eigenen Schaffens auf. Der ersten „klassischen“, von ihm auf Kindheitserinnerungen zurückgeführt und am deutlichsten in seiner „Symphonie classique“, op. 25, ausgeprägt, schließt er als zweite die durch die Begegnung mit Tanejew ausgelöste „Erneuerung“ an; „ursprünglich bestand diese im Suchen einer individuellen harmonischen Sprache, später war sie der Wunsch nach einem Mittel zum Ausdruck starker Emotionen“. Sodann nennt er das „Toccata-“ oder „motorische Element“ und als viertes das „lyrische“, das sich zunächst im Hang zur „Meditation“, später „in großen melodischen Phrasen“ dokumentiert und von ihm mit zunehmendem Alter immer wichtiger genommen wird, während er der von seiner Umwelt besonders gerühmten Fähigkeit zur „Gröteske“ geringere Bedeutung zugesteht.

Es kann nicht fehlen, daß eine Komposition, wie die 1944 nach zweijährigem Schaffensprozeß in zwei Monaten niedergeschriebene 5. Symphonie, von ihm selbst als „der Höhepunkt eines großen Teiles meines Lebenswerkes“ bezeichnet, diese Hauptlinien mit besonderer Eindringlichkeit hervor treten läßt. Die monumentale, unter der Leitung des Komponisten am 13. Jänner 1945 in Moskau uraufgeführte Tonschöpfung wird nicht nur von vielen als Prokofjews bestes Werk auf dem Gebiet der Instrumentalmusik angesehen, sondern gilt auch als eine der bedeutendsten symphonischen Leistungen des neuen Rußlands. Und in der Tat scheinen ihre vier ebenso themen- wie emotionsreichen Sätze berufen, sich nach dem Willen ihres Gestalters zu einer „Symphonie über die Größe des menschlichen Geistes“ zusammenzuschließen.

Ein hoher künstlerischer Ernst waltet im lyrisch-pathetischen 1. Satz (Andante) und drückt sich bereits im leise eingeführten B-Dur-Hauptthema (Notenbeispiel 1) aus, dessen allmähliche Erstarkung in einem zweiten, von den Bässen in kraftvollem Unisono vorgestellten Thema (2) sinnfälligen Ausdruck findet. Auch das Seitenthema (3) strebt aus verhaltenem Beginn steigend einem dynamischen und ausdrucksmäßigen Höhepunkt (4) entgegen, während die bizarre Schlußwendung (5) zunächst nur episodischen Charakter hat und erst in der

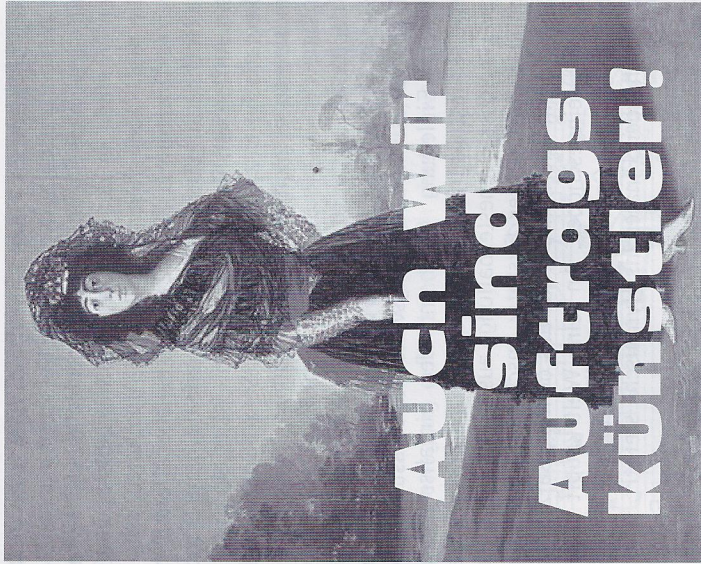
dramatisch bewegten Durchführung als kontrastierendes Element stärkere Bedeutung gewinnt. Im strahlenden Fortissimo der Blechbläser vollzieht sich der Eintritt der von einer wuchtigen Coda gekrönten Reprise.

Der sprühend lebendige 2. Satz (*Allegro marcato*) nimmt die Scherzostelle ein. „Scherzo“ – das bedeutet nach Prokofjews Abstufung: „Scherz, Lachen, Spott.“ Den letzteren meinen wir besonders deutlich zu vernehmen. Hier dominiert die „motorische“ Hauptlinie; gleich in der ostinaten Achtelbegleitung des eigenwilligen Hauptthemas (6) gibt sie sich unmißverständlich kund. Dieses beherrscht in immer neuen Gestalten, bald zu doppelten Notenwerten verbreitert, bald durch Oktavsprünge und Synkopen fast zur Unkenntlichkeit verzerrt, das Feld. Die stereotype Bewegung erfährt lediglich durch zwei kurze Einschübe (*Meno mosso*, 7), welche den tänzerisch-rasanten

Mittelteil (*Più mosso*, 8) umrahmen, reizvolle Unterbrechung. Dieser Wendung nach außen folgt im tief empfundenen 3. Satz (*Adagio*) jene nach innen. Wechselnde Holzbläser teilen sich mit den Violinen in den Vortrag der weit ausschwingenden Melodie (9). Auch hier das gleiche Atemholen aus tiefen Sphären (10) wie im 1. Satz (2), auch hier bei allem Ernst die gleiche Hochhaltung bejahender Lebensideale, deren Festigkeit auch ein Anflug von Pessimismus (11) – ist es ein Zufall, daß hier thematische Beziehungen zum 2. Satz (Beispiel 8, Takt 3–4) existieren? – nicht erschüttern kann.

Noch deutlicher, wenn auch in manchen Zügen äußerlicher, wird der 4. Satz (*Allegro giocoso*) zum Preislied des lebensfreudigen Optimismus. Als bedeutungsvolles Motto ist zwischen die naiv-heitere Einleitung (12) und den einfallsreichen, aus stellenweise fast kammermusikalischer Durchsichtigkeit zu schlagwerkreicher Orchesterballung, aus fröhlich-besinnlicher Bewegung zu turbulenter Ekstase anschwellenden Hauptsatz (13, 14, 15) ein feierliches Zitat aus dem 1. Satz (*Pocu più tranquillo*, 1) eingeschoben. An seine Weit knüpft auch jener lyrische Gesang der Celli und Bässe (16) an, der den Schluß dieses rauschenden Finales ins Hymnische steigert.

Fritz Racek



Goya, Die Herzogin von Alba, 1797

agens **X** **ketterl**

Druckerei GmbH
Kreuzbrunn 19
A-3001 Mauerbach
Telefon +43 1 576 10-0
Fax +43 1 576 10-666
ISDN +43 1 576 10-680

bm:uk



Programmpreis: € 2,70

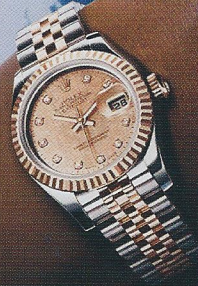
Medieninhaber (Verleger): Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (A-1010 Wien, Bösendorferstraße 12). – Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Thomas Anyan. – Redaktion: Mag. Ulrike Lampert, Dr. Joachim Reiber. – Public Relations: Thomas Mittermayer. – Graphische Gestaltung: Matthias Fürpaß. – Werkbesprechungen: o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Hartmut Krönes, Prof. Dr. Fritz Racek. – Druck: „agensketterl“ Druckerei GmbH, A-3001 Mauerbach/Wien, Kreuzbrunn 19. – Gedruckt auf chlorfreiem Papier.



diepresse.com

Die Presse
FREI SEIT 1848

Für die, die selbst entscheiden.



OYSTER PERPETUAL LADY-DATEJUST

Since 1954, the Rolex Lady-Datejust has epitomised elegance and grace. The first lady's watch to display the date, it can be personalised with countless design combinations. With the legendary waterproof Oyster case, delicate bezel and Cyclops lens, the Lady-Datejust will remain in style from season to season, generation to generation. ROLEX.COM



HABAN
BUCHERER

Uhren und Juwelen

Wien 1, Körntner Straße 2
Telefon 512 67 30 | www.haban.at